

#84

TRANSHELVETICA

DIE KUNST DES REISENS



ARGENTINIEN

sFr. 12.-

reddit award 2016
winner



ALLEGRA

In dieser Ausgabe mitgespielt haben ...

EDITORIAL



¡Buen día!

Vermutlich hatte der Papst gerade Transhelvetica gelesen, als er am Grab des heiligen Franziskus predigte: «Ohne die Begegnung und Auseinandersetzung mit denen, die anders sind, ist es schwierig, ein klares und vollständiges Wissen über sich selbst und das eigene Land zu erlangen. Denn andere Kulturen sind keine Feinde, gegen die man sich verteidigen muss, sondern widerspiegeln auf verschiedene Weise den unerschöpflichen Reichtum menschlichen Lebens.» Dem können wir bedingungslos beipflichten, weshalb wir aufgebrochen sind zu einer horizontweiternden Reise nach Argentinien. Und tatsächlich haben wir direkt vor der Haustüre, zwischen Gletschern (S.58) und Fussballfeldern (S.6) allerlei Sehnsuchtsorte für nostalgicos de la Argentina (S.10), amigos del pingüino (S.68), milongueras (S.44) und carnivoros (S.86) gefunden. Die fernwehauflösenden Fotografien dieser Ausgabe stammen von Helmut Wachter (S.34), der mit seinem feinen Gespür für stimmungsvolle Momente und seiner emotionalen Farbwelt das ganze Heft prägt. Darüber hinaus hat uns der Künstler und Schriftsteller Norberto Caseres die Reiseseiten im typisch bonaerensischen Malstil «Fileteado porteño» (S.18) gestaltet, wodurch sich das Heft nun muy argento anfühlt. Wir sind bereit für die Copa Libertadores der Reisemagazine (S.5). Nun aber auf ins Abenteuer! Wir würden uns freuen, wenn wir uns auf dem Polofeld (S.18) oder beim Hundespaziergang auf den Spuren von Eva Peron (S.70) über den Weg laufen würden.

Buen viaje,
Juan Bollmann

AUS DER REDAKTION

Nachbarn



Nachbarn kann man sich bekanntlich nicht aussuchen. Umso glücklicher schätzen wir uns, dass die Stazione Paradiso direkt neben unseren Büros am Alten Bahnhof wirtet. Vom feinen Panini über das Feierabendbier bis hin zu Leihgaben wie Tische, Stühle oder Teller für einen Redaktionsanlass, die Paradiso-Crew ist stets da. Sie sind es auch, die am Wochenende unseren Automaten, das kleinste Shoppingcenter Zürichs, aufschliessen. Es lohnt sich also doppelt, am Oberen Letten vorbeizuschauen.

Hello Henri!

Die Bevölkerung von Winterthur ist im vergangenen Jahr überdurchschnittlich angewachsen.



Dass es dieses Jahr keinen Einbruch bei diesen erfreulichen Zahlen gibt, dafür sorgt auch unsere transhelvetische Autorin Michèle Fröhlich mit ihrem Henri, der am 22. Juni auf der Erde angekommen ist. Wir heissen den kleinen Bruder von Emil herzlich willkommen und wünschen Michèle und Thomas viel Freude an ihrer wachsenden Familie und genügend Schlaf.

Geschichten

Mundartsängerin Sina teilt mit unserem Autor Ralf Schlatter und seinem Kabarettkollegen Bänz Friedli die Bühne. Mit Gedanken, Geschichten und Songs lassen sie in ihrem Programm die Zeit einen Abend lang stillstehen. Begleitet werden sie dabei von der virtuosen Akkordeonistin Patricia Draeger. Nach einer Frühlingstour geht es ab Mitte September mit «Songs & Geschichte» nochmals quer durchs Land. ralfschlatter.ch

Lesung

Am Samstag, 3. August, spannen zwei transhelvetische Teammitglieder zusammen, um die Hotel-cum-Kulturplattform «medelina» mit Literatur zu beleben: Unsere Autorin und Fehlerfinderin Claudia Walder liest aus ihrem Roman «Bruchpiloten» und erzählt im Gespräch mit unserem Graubündenexperten Martin Hoch vom Schreiben, vom Fliegen und vom Fern- wie dem Heimweh. kaeptn-bo.ch, medelina.ch

BILD – Editorial: Alex Wylder / zvg



In der Schweiz nach Argentinien gereist: (v.l.): Andreas Grob, Bea Landolt, Claudius Wirz, Julia Feuerbaum, Helmut Wachter, Jon Bollmann, Franca Sidler, Julia Pfluger, Karin Dehmer, Sarina Strel, Stephanie Elmer, Patric Marino, Lisa Savenberg, Laura Meier, Lea von Brückner, Carola Bächli und Pia Bollmann.

Willkommen!

Auch wir auf der Redaktion haben unsere Willkommensflagge gehisst! Ab sofort wird uns nämlich Lisa Savenberg mit ihrer Schreibfeder unterstützen. Wir sagen: «Willkommen, liebe Lisa!» und freuen uns auf ihre Geschichten und Texte!

Tavolata

Ende August blüht an zwei lauschigen Abenden mitten in Zürich das Wallis auf und verströmt die betörenden Düfte von süssen Aprikosen, luftgetrocknetem Rindfleisch, würzigem Käse und flüssigem Sonnenschein. Die mehrgängige

Entdeckungsreise wird von Jérémie Crettol zubereitet, weitherum bekannt als bester Racleur ausserhalb des Wallis. Er wird für die beiden Abende von seinem legendären



Fischstübli in Erlenbach mit ausgewählten Leckereien aus dem Rhonetal nach Zürich reisen und unter dem Perron-

dach des Alten Bahnhofs Letten seinen Zauber wirken lassen. Der Abend wird abgerundet mit einem Konzert und ausgiebiger Degustation der Walliser Weine, deren Dachverband den Abend unterstützt. Wir laden unsere Leserinnen und Leser herzlich ein zu unserer transhelvetischen **Walliser Tavolata im Alten Bahnhof Letten, Zürich, am 29. und 30. August 2024.** Speis & Trank: sFr. 120.– / Person. Plätze buchen unter: tavolata-wallis.ch

Gracias!

Es ist Zeit «danke» zu sagen! An Rodrigo Palacios, der eigens für unsere Tango-Geschichte seine Tanzkünste gezeigt hat.

Ein herzliches Dankeschön auch an den Heimatschutz, der uns mit der Villa Patumbah die perfekten Räumlichkeiten dafür zur Verfügung gestellt hat. Damit das Magazin wie ein Strassenbummel durch Buenos Aires wird, hat uns der Fileteado-Künstler Norberto Caseres mit seinen filigranen Zeichnungen die Auftaktseiten der einzelnen Kapitel gestaltet. Fileteado Porteño ist ein Malstil, ein wildes Fest aus Farben und Ornamenten, Blumen und Ranken, der in der argentinischen Hauptstadt zu Hause ist. Gracias! Und: Ein riesiges Dankeschön an Helmut Wachter. Er hat die Ausgabe fotografiert und uns mit seinem Blick auf eine unglaublich spannende Reise mitgenommen. Danke, Helmut!

BILD – Impressum: Franca Sidler / zvg

VERLAG: Passaport AG, Alter Bahnhof Letten, Wasserwerkstrasse 93, 8037 Zürich, 044 241 29 29, passaport.ch – HERAUSGEBER: Jon Bollmann, Pia Bollmann, Jupiter von Hentschenried – ARGENTINIERINNEN: Stephanie Elmer & Claudia Walder (Text), Julia Feuerbaum (Grafik) – REDAKTION: Karin Dehmer, Laura Meier, Lisa Savenberg, Claudius Wirz GRAFIK: Julia Feuerbaum, Franca Sidler, Sarina Strel – KORREKTORAT: Carola Bächli & Lea von Brückner – MARKETING/SALES: Andreas Grob, Bea Landolt, Julia Pfluger, Laura Meier, Sabeth Bollmann, Stephanie Würsten – ABO NEMENT: Galledia Fachmedien AG, abo.transhelvetica@galledia.ch – VERTRIEB: 7Days Media Services GmbH DRUCK: Multicolor Print AG, multicolorprint.ch – GEFÄLLT MIR: facebook.com/transhelvetica, instagram.com/transhelvetica – NEWSLETTER: transhelvetica.ch/newsletter – ANMELDEN ONLINE: transhelvetica.ch – INSERATE: inserate@transhelvetica.ch, 044 241 29 29 – KONTAKT: vorname.nachname@transhelvetica.ch

UNSER DANK geht an unsere Mitarbeitenden dieser Ausgabe. TEXT: Noemi Harnickell, Patric Marino, Benedikt Meyer, Ralf Schlatter – BILD: Helmut Wachter, Jonathan Ducrest, Nico Schaerer – ILLUSTRATION: Marco Heer – FILETES: Norberto Caseres – HEFTPREISE: Einzelheft sFr.12.–, 6 Ausgaben im Abo sFr.65.– (Ausland sFr.95.–), 12 Ausgaben im Abo sFr.110.– (Ausland sFr.170.–) – COPYRIGHT: © Passaport AG, alle Rechte vorbehalten.

SEILSCHAFTEN

Transhelvetica wurde, was es ist, weil wir mit guten Freunden und Partnern gemeinsam losziehen durften. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken – und davon erzählen, wo unsere Verbündeten ausserhalb Transhelvetica auch noch Herzblut vergiessen.

Anfeuern

Die Argentinier wissen es ja schon lange: Ein Asado ist mehr als «nur» eine gebrillte Mahlzeit. Asado ist ein Fest, ein Mit-einander, ein Zusammensein. Denn: Was gibt es Schöneres, als mit Freunden um ein Feuer zu sitzen, tanzende Flammen zu beobachten, dem Knistern und den Geschichten zu lauschen?



Genau dieses Gefühl hat Feuerring mit Ästhetik und Handwerk verbunden und uns auch gleich bei unserem Asado (S.86) begleitet. feuring.ch

Asado digital

Auch unsere Kolleginnen und Kollegen von Swisstopo wissen, welche Freude ein Asado macht. Von Tomas Petrucello haben uns folgende Zeilen erreicht: «Nach einer erholsamen Siesta wache ich auf und sehe den strahlend blauen Himmel. Ein perfekter Tag für ein Asado. Dank der neuen Base Map auf der Swisstopo-App finde ich bald eine passende Feuerstelle in meiner Nähe. Sogar die Busfahrpläne werden angezeigt, wodurch ich den Bus gerade noch rechtzeitig erwische. An der Zielstation angekommen, öffne ich die App erneut, um nach einem verfügbaren E-Scooter zu suchen. Die markierte Feuerstelle finde ich



mit der Karten-App müheles und schon bald liegt Rauch und der Duft von Chimichurri in der Luft. Gerade als ich die App schliessen will, bemerke ich ein Warnsymbol: «Bedingtes Feuerverbot.» Doch ein Blick auf die aufgeführten Massnahmen bestätigt, dass wir mit der fest eingerichteten Feuerstelle alle Sicherheitsvorgaben erfüllen. So können wir unser Grillevent entspannt geniessen. Während das Grillgut über der Glut brutzelt, stelle ich zufrieden fest, wie modernste Technologie und traditionelles argentinisches Asado miteinander harmonisieren. Dank diesem Zusammenspiel wird der Ausflug ins Freie zu einem Klacks, sodass man sich voll und ganz aufs Erlebnis konzentrieren kann.» swisstopo.admin.ch

Analoge Freude

Unsere langjährigen Freunde von Supportyourlocalartist



zeigen auf ihrer Plattform Dinge wie Postkarten, Sticker, Plakate, Kleidung und mehr von rund 150 Schweizer Künstlerinnen. Diesen Frühling haben sie nun ihr gemütliches Online-Zuhause für ein aufregendes neues Abenteuer verlassen und sind mit einem physischen Shop an die Hardstrasse 47 in 8004 Zürich gezogen. Hier werden jeden Samstag die Türen geöffnet, wo die sorgfältig gestalteten Objekte zum Anfassen oder direkt zum Mitnehmen einladen. supportyourlocalartist.ch

Verliebt

Trogen, Zürich, Comolugno, Schwellbrunn, Guarda, Sion, Lützelflüh, Le Lignon, Kirchbühl, Montbovon oder Wangen an der Aare: All diese Orte haben gemeinsam, dass sie im



ISOS aufgeführt sind, dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. Ob gross oder klein, städtisch oder ländlich, spielt keine Rolle. Jedes der ISOS-Ortsbilder verdient aufgrund seiner aussergewöhnlichen Qualitäten einen Platz im weltweit einzigen Ortsbildinventar, das ein ganzes Land umfasst. Zurzeit läuft die Aktualisierung des Inventars in Graubünden und in Freiburg

auf Hochtouren. Dabei wird spaziert, fotografiert, analysiert und bewertet. ISOS-Ortsbilder bieten aber auch für entspannende Momente eine perfekte Kulisse. myswitzerland.com

Sportlich

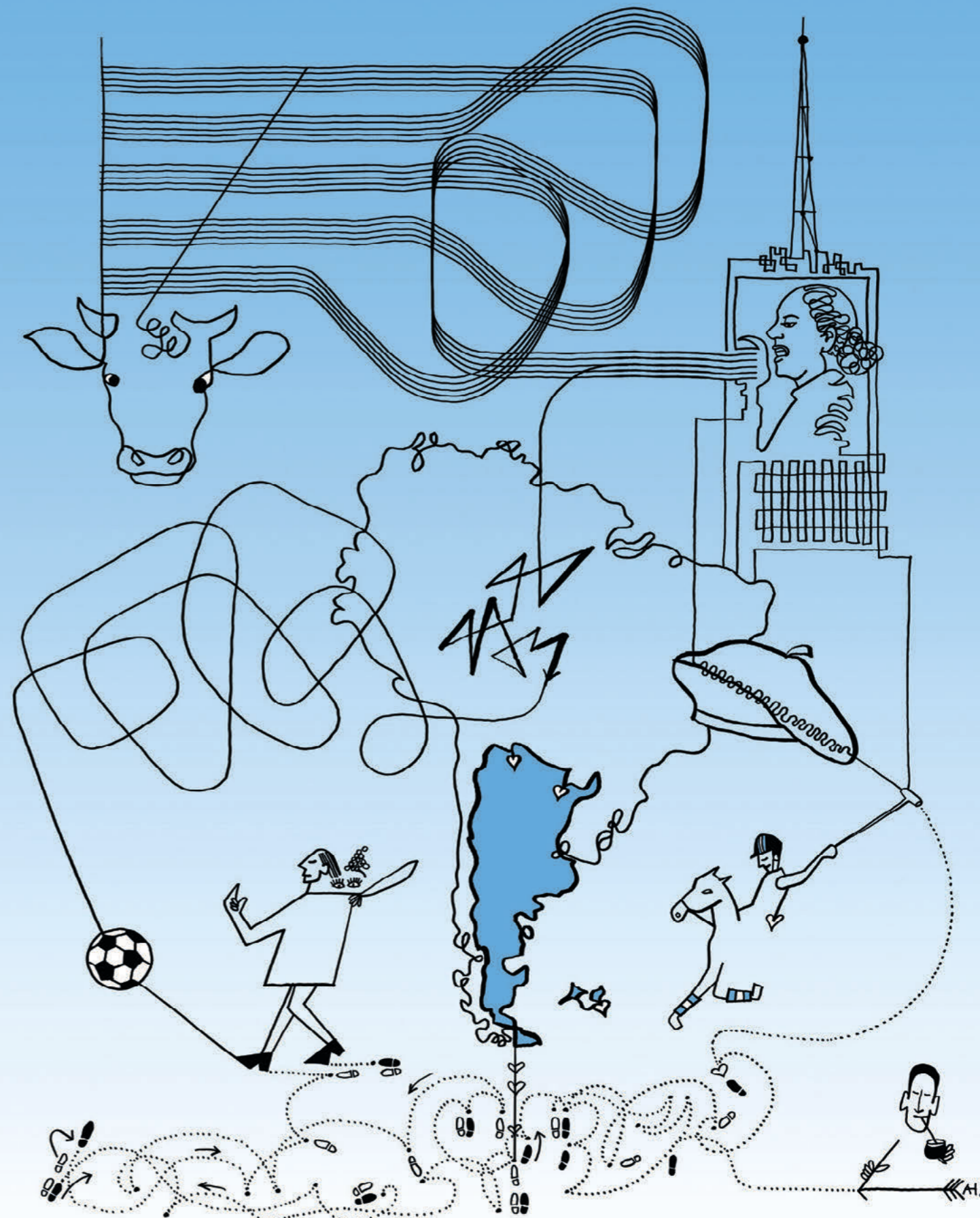
Die zwei überdimensional grossen Ledersessel in Form eines Box- und Baseballhandschuhs, die neu im 25hours Hotel Zürich West zum Verweilen einladen, sagen schon alles. Das Hotel hat zusammen mit der Designer-Ikone Alfredo Häberli (S.10) ein neues Konzept entworfen. «The World of Sport» nennt sich das Redesign und ist eine spielerische Ode an Sport und Bewegung im Alltag. Und dass das eben nicht nur schön, sondern auch ernst gemeint ist, zeigen beispielsweise die Yogamatten und Liegestützgriffe, die neu in jedem Zimmer zu finden sind. Ausserdem wurde im Hotel ein neues Gym eingerichtet und regelmässig finden Sportkurse statt. Und: Ab diesem Herbst wird das Hotel ausserdem einen 25 Meter lan-



gen Aussenpool bekommen, in dem Gäste künftig mitten in der Stadt ihre Bahnen schwimmen können. 25hours-hotels.com/zuerich-west

BILD LINKS - zvg/zvg / SWITZERLAND TOURISM, JONATHAN DUCREST / STEPHAN LEMKE / PLAKAT RECITS - ALFREDO HAEBERLI


TRANSHELVETICA ARGENTINIEN



Don Alfredo

Alfredo Häberli ist einer der wichtigsten Designer der Schweiz. Sein Schaffen ist geprägt von grossem Talent und einer fabelhaften Mischung argentinischer und schweizerischer Charaktereigenschaften.

Text – JON BOLLMANN / Bild – HELMUT WACHTER

 ZÜRICH – Das Atelier Alfredo Häberli ist ordentlich vollgestellt mit Büchern, Materialmustern, Skizzen, Prototypen, Kunstwerken und Designobjekten. Ein lichtdurchflutetes Wunderland für Kinder aller Alter und ein sorgsam kuratierter Showroom für Design, den vermutlich noch niemand verlassen hat, ohne zu eigenen Flausen verleitet worden zu sein. Hier, am Stadtrand von Zürich, kreiert der vielfach ausgezeichnete Designer, Autor, Juror, Kurator und Gewinner des Schweizer Grand Prix Design neue Formen voller Eleganz, die ihre Funktionen spielend erfüllen. Doch hinter der mühelosen Anmutung seiner Werke verbirgt sich ein unerbittliches Streben nach Perfektion, mit dem er der Designlandschaft seinen Stempel aufgedrückt hat.

Transhelvetica: Du bist argentinisch-schweizerischer Doppelbürger. Kannst du mir erzählen, wie du zu diesen beiden Pässen gekommen bist?

Alfredo Häberli: Ich wurde in Buenos Aires in eine Schweizer Migrantenfamilie geboren: Mein Urgrossvater war einst von der Schuhfabrik Bally nach Südamerika geschickt worden, um dort eine neue Fabrik aufzubauen. Dann verliebte er sich dort in die neue Welt mit ihren weiten Horizonten und blieb. Meine Eltern hatten ausserhalb von Córdoba ein florierendes, weitherum bekanntes Restaurant. Doch als das Land nach dem Tod von Perón ins Chaos stürzte und sich die Junta an die Macht setzte, wurde es für die Familie zunehmend ungemütlich: das Restaurant sah sich zunehmend Drohungen und Erpressungen ausgesetzt, und dubiose Figuren, die keinerlei Anstalten machten ihre Zeche zu bezahlen, wurden zu Stammgästen. Da beschlossen die Eltern, eine Auszeit zu nehmen in der Schweiz, wo wir aufgrund unserer Herkunft Pässe beantragen konnten.

Wie fühlte sich dieser Umzug für euch an?

Als wir in Oberglatt ZH ankamen, war ich etwa 14. Als «Schweizer» hatten wir es uns relativ einfach vorgestellt, aber dann war es doch für alle ein grosser Schock. Meine Eltern, die in Argentinien bekannte Personen waren,

sprachen nur wenig Deutsch und waren plötzlich nur noch einfache Arbeiter. Wir Kinder wiederum hatten alle Freunde hinter uns gelassen und wurden gehänselt. Unsere lateinische Lebensfreude prallte gegen eine solide Schweizer Gartenmauer.

Wie habt ihr in dieser Situation und mit den bescheidenen Deutschkenntnissen Tritt finden können?

In der Sekundarschule gab man uns eine halbjährige Probezeit – die wir wild entschlossen nutzten. Abends büffelten wir Schweizer Geschichte und Deutsch, damit wir in der Schule bleiben konnten. Tatsächlich schafften alle Geschwister die Probezeit.

Wolltet ihr nie zurück nach Argentinien?

Wir Geschwister waren in unseren lebensfreudigen Teenagerjahren und fanden mit den Worten auch bald neue Gspänli. Als die Eltern nach drei Jahren in bester demokratischer Tradition am Familientisch über den weiteren Weg abstimmen liessen, unterlagen sie den Kindern 4:2 – und die Häberlis blieben. Meine Eltern verkauften das Restaurant in Argentinien und fanden eine neue Arbeit in der Schweiz. Und zwar bei der Swissair, was uns erlaubte, hie und da Familie und Freunde zu besuchen.

Wie hat diese Entwurzelung dein Leben beeinflusst?

Ich musste in diesen Jahren viel kämpfen und einstecken, aber ich wurde dafür belohnt mit Anerkennung und Erfolg. Darum glaube ich bis heute daran, dass man sich sein Glück selber erarbeiten kann.

Hatte deine Herkunft auch einen Einfluss auf Studium und Arbeit?

Absolut! Einerseits war die Schweizer Designgeschichte für mich komplett neu und wahnsinnig faszinierend. Wahrscheinlich viel faszinierender als für meine Mitstudenten, die das alles schon gut kannten. Für die was das quasi ein Stück seit Alltag, weil sie das schon die ganze Kindheit hindurch gehabt hatten.



trARGnshElvNeTicNA



Alfredo Häberli sucht mit viel Geduld und Aufwand nach der perfekten Verbindung von Eleganz und Funktionalität.



Der Stuhl für Classicon ist «Nais», die Geschirrkollektion «Origo» für Iittala ein weltweiter Klassiker.





Alfredo Häberli in seinem Atelier, wo die Grenzen zwischen Werkzeug und Designobjekt, Möblierung und Inspiration lustvoll verschmelzen.

Nach einer Eingewöhnungszeit fühlte ich mich dann sehr wohl als Schweizer, bin aber im Herzen und vom Naturell her bis heute sehr argentinisch geblieben. So dachte und bewegte ich mich stets grosszügig und ohne Scheuklappen: wenn in einem Magazin stand, dass in Barcelona ein neues Gebäude von Alfredo Arribas oder ein Laden von Pete Sans oder Javier Mariscal eröffnete, flog ich am Wochenende dank den günstigen Konditionen meiner Swissair-Eltern nach Spanien, während meine Kommilitonen in Zürich in der Disco waren. Also, ich war natürlich auch in der Disco; aber in Madrid.

Und wenn ich auf Hindernisse traf, halfen mir die argentinische Furchtlosigkeit und der Sinn für Humor. Man kennt das etwa vom «Piropo», einem machistischen Flirt zwischen Poesie und Schamlosigkeit. Wer das beherrscht, kann mit charmantem Schalk Dinge an- und aussprechen, für die dem Schweizer in mir die Worte fehlen würden.

Und wie hast du die lateinische Unbekümmertheit im Schweizer Umfeld bewahren können?

Einerseits mit der Familie, andererseits aber auch indem ich oft nach Italien fuhr. Denn die Italiener, von denen in Argentinien über acht Millionen lebten, standen mir mentalitätsmässig stets sehr nahe. In Mailand entdeckte ich dann das Design und wusste bald, dass ich selber Designer werden wollte. Von da an gab es keinen Plan B mehr und ich ging mit argentinischer Unerschrockenheit und schweizerischer Strebsamkeit voran.

Nach dem Studium gingst du direkt nach Italien, um in der Design-Championsleague zu spielen.

Manche fanden das arrogant, aber ein Fussballer will ja auch lieber für Real Madrid spielen, als irgendwo in der Super League herumzuckeln. Und da ich als regelmässiger Besucher der Möbelmesse schon einige Kontakte hatte, erhielt ich auch bald erste Aufträge.

1991 hast du dein eigenes Designstudio eröffnet, mit dem du für namhafte Firmen wie BMW, Moroso, Vitra, Iittala oder Camper arbeiten konntest. Also von Schuhen über Möbel bis zu Autos. Wie passt das zusammen?

Nun, die Herangehensweise ist immer dieselbe; egal ob ich ein Weinglas, einen Golfschläger oder ein Hotel gestalte. In einem ersten Schritt etabliere ich den Bezug zum Objekt, und mache mir ein klares Bild davon, was ich erreichen will. Etwa, dass der gute Freund und Weinliebhaber, der seit Jahren auf dieselben Weingläsern setzt, zukünftig aus meinen Gläsern für Iittala trinken soll. Oder dass mein Vecino Dieter Meier, der im Unterschied zu mir ein passionierter Golfer ist, künftig nicht mehr ganze vierzehn Schläger herumschleppt, sondern seine Handicapverbesserung mit den sieben neugeachteten Schlägern von Golfyr und mir hinkommt.

Ist dieser Prozess bei der Gestaltung eines Hotels ähnlich? Wie war das etwa beim 25h Hotel in Zürich West? Nun, es war vor allem eine viel grössere Geschichte, in die ich sehr viel Herzblut gesteckt hatte.

Den Bezug zur Hotellerie und zur Gastfreundschaft hatte ich bereits in den Genen: Meine Grosseltern hatten ein Hotel, in dem ich als Kind erfolgreicher Restaurantbesitzer viel Zeit verbrachte. Und später als Designer war ich viele Monate im Jahr unterwegs. Ich kannte die Hotellerie also bereits von verschiedenen Seiten. Als dann 25h anklopfte, verlangten sie eine Präsentation eines Konzeptes innert weniger Wochen. Viel zu wenig für eine seriöse Vorbereitung. Um aber am vereinbarten Termin nicht mit leeren Händen dazustehen, unternahm ich eine kleine Reise und besuchte in kurzer Zeit alle damals bestehenden Häuser der Gruppe. Diese klopfte ich auf ihre Stärken und Schwächen ab und präsentierte dann am vereinbarten Datum anstelle eines Konzeptes für Zürich meine Analyse der bestehenden Hotels.

Ein dreister Plan! Warum haben sie dich nicht sofort rauskomplimentiert?

Das war wohl meine argentinisch-kecke Seite – die dann auch Erfolg hatte. Die Analyse war natürlich sehr sorgfältig gemacht, und sie stimmte fast komplett mit ihren eigenen Erkenntnissen überein, für die sie allerdings ein paar Jahre gebraucht hatten.

Nun durfte ich mich also an die Arbeit machen – für die ich mich als erstes damit auseinandersetzte, weshalb ich alte Hotels besser mag als die typischen Designhotels. Was ist «Patina»? Und wie kann man einem anonymen Gebäude eine Seele einzuhauchen? Für 25h habe ich dann versucht, das Leben durch eine Vielfalt an Materialien, Formen und Farben ins Hotel zu bringen. Dazu habe ich während 3 Jahren unzählige neue Produkte entworfen: vom Türgriff über Stühle und Teppiche bis zu den Tapeten. Es müssen zwischen sechzig und achtzig Produkte gewesen sein. Dazu habe ich auch noch verschiedene Cartoons gezeichnet. Insgesamt also eine riesige Arbeit, die mich monatelang komplett absorbiert hat – Freunde und Familie habe ich während dieser Zeit kaum mehr gesehen. Am Schluss war alles aus einem Guss – und doch so verschieden, als wenn es über die Jahre zusammengewachsen wäre.

Aus meiner Sicht hat es sich aber gelohnt. Das Hotel zeigt wenig Abnutzungserscheinungen, wirkt vielmehr noch immer frisch und spannend.

Das ist auch die Folge davon, dass an wichtigen Orten, etwa beim Teppich, nicht gespart wurde. Die sehen nach über 10 Jahren intensiven Gebrauchs noch immer neuwertig aus. Zudem wird das Personal gut instruiert, damit es nicht zu scharfe Reinigungsmittel verwendet und die Schwachstellen der Materialien kennt.



Unser Cabin-Trailer lässt dich die Welt neu entdecken.
 Erlebe den Follow an einem unserer Stellplätze oder auf deiner nächsten Weltreise.
 100% hand-, holz- und swissmade. [holzwerk.ag](https://www.holzwerk.ag)

Was würdest du heute anders machen?

In Zürich West habe ich die Essenz des Üppigen genommen: Tapete, Teppich, goldene Bilderrahmen, verschiedene Stoffe, etc. Dieses Haus ist wahrscheinlich das fröhlichste Objekt, das ich bisher gemacht habe. Je nach Hotel würde ich das etwas herausnehmen. Im neuen Empfang, der 2024 dazugekommen ist, floss das bereits mit ein: der ursprüngliche Betonbau ist hier weniger übermalt, schlichter, roher, mit einer sportlichen Aesthetik. So würde ich das heutzutage machen: Wärme der Materialien, nicht der Farben.

Ist dein Werk eher schweizerisch oder argentinisch?

Ich finde die Arbeit mit wenigen Linien und ausgewählten Materialien spannender als das Überschwängliche. Viel mit viel zu erreichen, klassisches Luxus-Zeugs, ist nicht mein Ding. Ich mag das Spartantische, das in der Schweiz stark verwurzelt ist. Das ist für mich auch oekologisches Design. Natürlich interessieren mich auch bunte Farben, wie etwa die krassen Farbwelten der Indigenas im Norden Argentiniens, die aus natürlichen Materialien quasi neonfarbige Ponchos machen. Das ist der Hammer. Aber ich bin nicht Dolce & Gabbana und gestalte keine Tierchen, die im Haushalt irgendetwas machen.

Kannst du mit deinem Ansatz auch grösser denken und damit auch den öffentlichen Raum gestalten?

Absolut. Das ist ein heimlicher Traum von mir. Denn ich frage mich oft, was man mit gestalterischen Eingriffen gegen die Verunstaltung des öffentlichen Raums – etwa durch herumstehende eScooter, Velos und Konsorten – tun könnte. Ein wichtiger Faktor dabei ist sicher der Irrglaube, dass einem der Raum nicht gehöre. Darum trägt man wenig Sorge, öffnet am Rotlicht die Türe und leert den Aschenbecher auf die Strasse. Das ist eine falsche Entwicklung.

Was würdest du tun, wenn die Stadt Zürich bei dir anklopfen würde, um über die Stadt nachzudenken?

Ich würde versuchen, die Essenz der Stadt zu erfassen und darauf aufbauend Grundsätze zu formulieren, wie diese Essenz verstärkt werden kann. Wenn die Stadt zu ihrem Charakter steht und sich die Bewohner mit ihr identifizieren, dann werden sie dem öffentlichen Raum mehr Sorge tragen. Als Designer interessiert mich dabei natürlich auch das Mobiliar. In Spanien, wo der öffentliche Raum einen grösseren Stellenwert mit einer starken sozialen Komponente hat, durfte ich eine Parkbank gestalten. Für Zürich eine Bank, ein Brunnen oder einen neuen Laternenpfahl zu gestalten, das würde ich gerne tun. Wie heisst es so schön? Als Designer muss ich träumen können, darf aber kein Träumer sein. Man muss auch die Realitäten akzeptieren.

Du hast für die Argentinien-Ausgabe von Transhelvetica ein Plakat gestaltet. Was hast du dir dafür gedacht?

Die Zeichnung widerspiegelt die Linien meiner Hand und ist machmal endlos, spielerisch, gekritzelt und gekribbelt oder präzise. Immer jedoch mit einem Lächeln und traditionelle Themen umkreisend: Tangotanz, Fussball, no llores por mi Argentina, Mate, Asado ...

Wie ist das Plakat entstanden?

Für diese Grafik skizzierte ich zuerst Themen und sammelte zeichnerische Ideen, dann arrangierte ich sie im Format und verband sie locker miteinander. Dies machte ich mehrmals bis es für mich stimmig war. Dabei wählte ich bewusst einen Filzstift, mit sowohl dünner als auch dicker Spitze – je nach Kontext. Das Zeichnen begleitet mich seit meiner Kindheit und wurde mir und meinen Geschwistern von unserem Schweizer Grossvater George Häberli beigebracht. Er machte sehr viele konzentrierte Sachen mit uns, wie Fischen und Zeichnen.

Wenn man mit Gerüchen arbeiten könnte: welche Gerüche wären in deinem Werkzeugkasten?

Sicher der Duft von den Zitronenbäumen auf Capri. Auch Rosmarin oder Holz, Oliven und Pfeffer. Ich habe gerade mein eigenes Parfum gemacht: Bois d'Or, und mag auch den Geruch von meinem alten Porsche 911er.

Was ist dein «Comfort food», dein «Comfort drink»?

Alles was aus der einfachen italienischen Küche kommt und allenfalls Rotwein.

Hast du einen Sehnsuchtsort, der dich kreativ macht?

Jahrzehnte lang war es Ftan, doch kürzlich war ich in «La Colombe d'Or» in Saint Paul de Vence im siebten Himmel. Und auch das Meer lässt mich träumen.

Woran arbeitest du als nächstes?

An der dritten Uhr für Rado. Dazu sind wir mit dem St. Galler Startup Golfyr bald mit allen sieben Golfschlägern startklar! Auf dem Arbeitstisch liegen Leuchten, Stühle und Sofa-Projekte, und ich würde gerne Zeit finden für ein Kinderbuch.

Wann fährst du wieder nach Argentinien?

Hoffentlich bald – ich hätte Lust, Patagonien zu besuchen, denn das kenne ich noch nicht.

REISETIPP IN DIE WELT VON ALFREDO HÄBERLI:

In der Hotel-Lobby des 25h Hotel Züri West ein Glas Malbec oder einen Drink bestellen und sich in die Lektüre seines neuen Buches vertiefen: «Verbal gekritzelt.», Scheidegger & Spiess, 2024. ●

ALFREDO HÄBERLI hat in Mailand mentalitätsmässig einen Ersatz für Argentinien gefunden. alfredo-haerberli.com